

Warum stellen Sie alles immer in den Schatten, Herr Herrmann?

Jörg Herrmann, 67, produziert Trickfilme aus Scherenschnitten. Zur Berlinale schaffen es seine Animationen zwar nicht – doch immerhin das Fernsehen interessiert sich wieder für die Produktionen des Silhouettenanimators aus Kreischa. Foto: Bonß

Wenn Jörg Herrmann Hand anlegt, bewegt sich was. Jedoch nur langsam: Für eine Stunde Aktion braucht er 1500 Stellungen. Ein Knochenjob. Herrmann ist Silhouetten-Animateur. Stundenlang beugt sich der 67-Jährige über Schattenrisse aus Pappe, schiebt sie hin und her, macht von jeder Einstellung ein Bild. Aneinandergereiht entsteht so was wie Daumenkino. Nur wenige Menschen können noch aus Scherenschnitten Kindertrickfilme machen. Während auf der Berlinale Animationsfilme gezeigt werden, die alle Geschütze moderner Computertrickserei auffahren, bastelt Herrmann so traditionell wie irgend möglich. Und hofft auf goldene Zeiten: „Der Silhouettentrick“, sagt er, „ist wieder im Kommen!“ Gleichwohl aufwendig – für eine Sekunde Film sind 25 Einzelbilder nötig.

Diese Technik, Trickfilme zu machen, ist der wichtigste deutsche Beitrag zur internationalen Trickfilmkunst. Die Franzosen haben ihren Zeichentrick, die Deutschen den Scherenschnitt. 1919 entwickelte Lotte Reiniger in Berlin eine be-

leuchtete Glasscheibe, auf die sie Figuren aus Pappe legte. Diese wurden mit der Hand Stück für Stück verrückt. Jede Position fotografierte Lotte Reiniger von oben. Hängte sie die Einzelbilder aneinander, entstanden Bewegungsabläufe. Die Technik war später bei der Defa populär. Dort hat Jörg Herrmann sie gelernt. Über die Jahre wurde der Schattenriss-Trickfilm seine Spezialität. In der „Trick-Fabrik“, dem Studio in Herrmanns Achtzigerjahre-Baracke im Kreischaer Ortsteil Gombsen, liegt noch der alte Filz auf dem Fußboden. Es gibt alte und moderne Schnittplätze, alte und neue Kameras, den alten und einen jungen Mitarbeiter. Ein bisschen Defa-Charme, ein bisschen Zukunft.

Die Trickfabrik ist ein Drei-Personen-Betrieb. Ehefrau Petra kümmert sich ums Zeichnen, Ausschneiden und Zusammenbasteln der Papp-Silhouetten. Partner Stefan Kutsche, 27 Jahre alt und generationsbedingt computerversessener als Herrmann, erstellt Hintergründe für die Figürchen und Computereffekte, ohne

die nicht mal mehr der Klassiker auskommt.

Im Studio des Meisters hängt eine monströse Kamera an langen Ketten von der Decke. Per Knopfdruck fährt Herrmann sie nach unten. Eine Maschine übernimmt das Aneinanderreihen der Einzelaufnahmen, der Chef muss nur das Figürchen bewegen, auf „Run“ drücken, wieder das Figürchen bewegen, wieder auf „Run“ drücken, wieder das Figürchen bewegen. So lange, bis ein kleiner Mann mit Handgepäck elegant durch den Wald tippelt oder eine Bergbaufamilie den Esstisch leergeputzt hat. „Die Silhouetten-Animation ist ein kleines Produkt der eigenen Vorstellung“, sagt er. „Schattenrisse lassen Gesichter nur erahnen und bieten deshalb viel Raum für Fantasie.“

Der Weg vom Studio in den Schneiderraum führt an dicken Kabeln entlang durchs ganze Haus. „Wir haben ausgerechnet, dass wir an stressigen Tagen sieben Kilometer Fußweg zurücklegen“, erzählt Herrmann. Sein Barthaar wallt. Nach 50 Jahren im Kindertrickfilmgeschäft muss man wohl aussehen wie Väterchen Frost.

Seit der Jugend ist Herrmann „Trick-

ser“. Die Schule in Mulda verließ er mit 14, machte erst eine Tischlerlehre, gewann dann den Bezirksleistungsvergleich im Puppenspiel. Die Defa holte ihn in die Puppentrick-Abteilung. Herrmann gefiel es dort, er durfte an der Filmhochschule Babelsberg studieren, lernte seine

rechnet hat sich das bis heute nicht. 50 000 Euro kostet es, einen Film wie „Lichterbögen“ zu produzieren, Herrmanns neuestes Projekt: Ein 50-minütiger Scherenschnitt-Trickfilm über die Geschichte des Schwibbogens im Erzgebirge. Die paar verkauften DVDs helfen

nichts. Immerhin, der Bayerische Rundfunk hat prinzipielles Interesse bekundet. Der MDR lehnte ab. Begründung: Kinder würden sich vor Schattenfiguren fürchten. Das war mal anders.

„Schnippi und Schnapp“, eine witzige Geschichte um zwei verrückte Scheren, wollte auch kein Sender haben. Es wird noch Geduld nötig sein. „Wir leben von Nebenprojekten“, sagt Jörg Herrmann: Derzeit hat er



„Schattenrisse bieten viel Raum für Fantasie.“

Frau kennen und schrieb eine Dissertation über Animationsfilmkunst.

104 von Herrmann selbst produzierte Filmen und Sandmännchen-Schattenriss-Folgen später fiel die Mauer und mit ihr die Defa. Herrmann kam zum MDR, war Kameramann für die Nachrichtenredaktion und am Ende lustlos. Also machte er sich mit Ende 50 noch mal selbstständig – er kaufte den leer stehenden Flachbau in Gombsen und legte los. Ge-

den Auftrag, Archivfilme des Dresdner Hygiene-Museums zu digitalisieren.

Er könnte auch aufhören. Stattdessen doziert er an der Akademie für Informations- und Kommunikations-Design in Dresden und produziert in Gombsen einen Trickfilm über die Lausitz. Dieser Mann ist ein Filmfanatiker, der es wie seine Silhouetten hält: „So lange ich wackeln kann, mache ich das auch.“

MARTIN MACHOWECZ

REISEN & ERHOLUNG – M9

Einsam: Die Strände von Chalkidiki

BERUF & BILDUNG – M15

Offen: Die Internationale Schule in Dresden

AUTO & VERKEHR – M23

Schick: Der neue Opel Zafira